

Altkonservatismus und Politische Theologie

von Karl M. Richter

Der spanische Philosoph und Diplomat Donoso Cortés¹ prägte das Wort: „Jede große politische Frage schließt stets auch eine große theologische Frage in sich.“² Dies impliziert, dass es eine Trennung von Theologie und Politik grundsätzlich nicht geben kann.

An Cortés anschließend, betont der Altkonservatismus, dass Gottes Gesetz auch in Staat und Politik zu gelten hat. Ernst Ludwig von Gerlach definierte den Staat dementsprechend als „das Reich Gottes unter den Menschen“³.

Der Altkonservatismus fordert eine christliche Obrigkeit, die Ihre Ethik aus den Zehn Geboten und den Forderungen des Evangeliums ableitet. Nur der christlichen Obrigkeit schuldet der Untertan Gehorsam, gem. den Worten des Apostels Paulus im 13. Kapitel seines Briefes an die Römer. Eine Obrigkeit, die sündhaft handelt oder vom Untertan Sündhaftes verlangt, kann keine Loyalität beanspruchen.

Im Gegensatz zum Islam beispielsweise, kennt der Altkonservatismus aber keine Vermengung von Staat und Kirche. Der Altkonservatismus ist sich bewusst, dass die Kirche als Heilsordnung und der Staat als sittliche Ordnung unterschiedliche Aufgaben haben. Beide allerdings sind im Sinne des bereits in der Welt anbrechenden Reiches Gottes aufeinander bezogen und angewiesen, also nicht getrennt. Sie arbeiten zum selben Ziel hin. Die Kirche aber als Heilsordnung steht immer über dem Staat. Der Altkonservatismus kennt folglich keine Säkularisierung.

Der Altkonservatismus vertritt eine ökumenische Auffassung von der Kirche. Jesus Christus selbst forderte, dass die Gläubigen „alle eins seien“⁴. Das Fundament des Christentums ist die Offenbarung Jesu Christi, bezeugt in der Heiligen Schrift. Konfessionelle Unterschiede in Tradition, Lehre und Kultus haben ihre Bedeutung, treten aber dahinter als zweitrangig zurück.

Die Kirche muss sichtbar sein⁵, d.h. sie braucht eine hierarchische Gliederung, damit sie ihrer Aufgabe in der Welt nachkommen kann. Die hierarchische Ordnung aber ist die Episkopalverfassung. Auf den Staat bezogen heißt das, die Kirche bzw. kirchliche Obrigkeit führt der politischen Obrigkeit das Reich Gottes in seiner himmlischen Vollendung vor Augen und gemahnt an das Recht Gottes, das die politische Obrigkeit zu beachten und im Staat umzusetzen hat.

Die staatliche Obrigkeit hat also auf die Kirche zu hören. Aber wenn die sichtbare Kirche sich politisiert bzw. ideologisiert und politische bzw. ideologische Positionen vertritt, hört sie auf, Kirche Jesu Christi zu sein.

¹ Siehe zu Cortés unseren Beitrag [hier](#).

² In seinem Hauptwerk: „Essay über den Katholizismus, den Liberalismus und den Sozialismus“.

³ Zum altkonservativen Staatsverständnis siehe ausführlicher den Beitrag [hier](#).

⁴ Johannes 17,21.

⁵ Es gibt eine unsichtbare Kirche als den Leib Christi, dessen Band der Heilige Geist ist, aber auch eine sichtbare Kirche mit einer menschlichen Organisation. Letztere ist der ersteren nicht untergeordnet. Beide haben Christus als Haupt. Siehe hierzu den Beitrag [„Evangelische Katholizität“](#).

Nach altkonservativer Auffassung sind menschliche Gemeinschaften von Gott gestiftet und auf Gott bezogen. Sie funktionieren nach dem Prinzip „Amt und Patriarchat“⁶. Die erste menschliche Gemeinschaft ist die Ehe, das Fundament der Familie. Auch der Staat als eine Art Familie ist von Gott gestiftet. Wie die Familie aber durch den Familienvater (als Abbild des göttlichen Vaters im Himmel) konstituiert wird, so wird der Staat durch die Obrigkeit konstituiert. Der Staat ist also keine abstrakte Größe. Da die Obrigkeit, wie wir zeigten, christlich zu sein hat, also in jeder Hinsicht Gott als Herrn anerkennt⁷ und sein Recht vertritt, ist die Vergötzung des Staates, wie ihn Liberalismus und Sozialismus kennen, im Altkonservativismus ausgeschlossen.

Der Altkonservativismus vertritt für Staat und Gesellschaft das Prinzip der Subsidiarität. Das Ideal der preußischen Altkonservativen um Ernst Ludwig von Gerlach war in Ablehnung des Absolutismus die historisch gewachsene, organisch und korporativ gegliederte Ständegesellschaft des christlichen Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation mit ihren klar umgrenzten Pflichten und Rechten für die einzelnen Gemeinschaften, in welche die Obrigkeit nicht ohne Not eingreifen durfte; in der jeder Einzelne seinen natürlichen Platz hatte und sich jederzeit seiner Abhängigkeit von Gott bewusst war.

Dieses „Alte Reich“ war durch den Usurpator Napoleon Bonaparte, dem legitimen Sohn der Französischen Revolution und der Terrorherrschaft der Jakobiner, zerschlagen worden. Die Absicht der Altkonservativen war nun die Weiterentwicklung des immer noch korporativ-ständisch verfassten Deutschen Bundes von 1815. Die Revolutionen von 1830 und 1848 machten dieses Vorhaben unmöglich. Dennoch gelang es den Altkonservativen in Preußen, mit der Verfassung von 1848/50 das monarchisch-ständische Prinzip in wichtigen Teilen zu bewahren. Die Altkonservativen sahen deutlich voraus, dass die Verwirklichung der liberalen und sozialistischen Ideen, entweder die individualistische Atomisierung der Gesellschaft oder ihre kollektivistische Vermassung, verbunden mit der Entchristlichung des Staates, schließlich zu Tyrannei und Despotie führen mussten. Sie sollten Recht behalten.

Im letzten Jahrhundert war der letzte große Versuch, auf dem Boden des „Alten Reiches“ einen christlichen Staat mit korporativ-ständischer Ordnung zu verwirklichen, der des Engelbert Dollfuß im Österreich der 1930-er Jahre⁸. Dieses Projekt scheiterte an den von den totalitären Ideologien des Kommunismus und Nationalsozialismus entfesselten inneren Kämpfen. Der tiefgläubige Katholik und Patriot Engelbert Dollfuß aber wurde von den Schergen Hitlers ermordet.

Damit ist aber die Idee des christlichen Staates auf korporativ-ständischer Grundlage als einer gerechten und menschenwürdigen, weil gottgewollten, Ordnung nicht gestorben, sondern er bietet heute noch eine Alternative zu den modernen Massengesellschaften, die aktuell bereits in weitgehendem Verfall begriffen sind.

Schauen wir uns in der Welt um, So stellen wir fest, dass es einen Staat nach den Grundsätzen der Politischen Theologie des Altkonservativismus derzeit nicht gibt. Als eine Ausnahme könnte man vielleicht den Vatikanstaat ansehen. Die meisten Staaten wenigstens der westlichen

⁶ Ausführlicheres dazu in [diesem Beitrag](#).

⁷ E.L. von Gerlach sagte: „Jesus Christus ist in staatsrechtlichem Sinne König von Preußen“.

⁸ Siehe den Beitrag [hier](#).

Welt sind nach den modernen Ideen der Massengesellschaft organisiert. Nach altkonservativer Auffassung und den oben erwähnten Prinzipien der Subsidiarität sowie von Amt und Patriarchat, können aber kleine Gemeinschaften mit christlicher Obrigkeit und organisch-korporativer Verfassung quasi als „Statthalter“ staatliche Aufgaben übernehmen, angefangen von der Familie⁹. Wir haben bereits in einem Beitrag auf die täuferischen Gemeinschaften der [Mennoniten in Paraguay](#) und der [Hutterer in Kanada/USA](#) hingewiesen, die seit Jahrhunderten nach diesen Prinzipien organisiert sind und heute wachsen und gedeihen. Sie können als Keimzellen und Ausgangspunkte für die Wiederherstellung staatlicher Ordnung nach altkonservativem Verständnis angesehen werden.

⁹ E.L. von Gerlach sagte in diesem Sinne von sich als Familienoberhaupt: „Auch ich bin ein König!“, dies als Analogie zu verstehen.